

meine Schuld zu bekennen und Ihre Verzeihung anzunehmen, als es einem Sohne kosten würde gegenüber seinem Vater!

Mit diesen Gefühlen verbleibe ich jetzt und immer

Ihr ganz ergebener

F. Cassalle.

Berlin, 7. October 1860.

Gleichzeitig erhielt auch ich folgenden Brief:

5.

Endlich, Sophie, habe ich meinen Manuscriptbrief beendet; endlich habe ich ihn ins Reine geschrieben! O, Sophie, in welchem sich immer steigenden Fieberzustande habe ich ihn geschrieben! Und jetzt ist die Entscheidung in Ihrer Hand! O, wie zittere ich bei diesem Gedanken! Jetzt erst beginnt die eigentliche Folter. Himmel! Was werde ich thun bis zum Empfange Ihrer Antwort? Die widersprechendsten Gedanken zernagen mich.

Ich sagte Ihnen schon in Aachen, bei unserm Frag- und Antwortspiel, wie ich so viel Leiden im Leben ausgestanden habe, daß ich glaubte, für mich gebe es kein neues Leiden mehr; ich sehe aber, Sie werden mir es sicher zufügen. Wohlan, es sei! Muth! Geduld! Festigkeit! Stöhnen, weinen, jammern, verzagen ist meiner nicht würdig. Ich will ruhig sein. Tragen wir das Unglück, den Tod im Herzen, aber Ruhe im Antlitz, Lächeln auf den Lippen, wenn es sein muß!

Ich habe den ursprünglichen Gedanken, Ihnen selbst diesen Brief nach Dresden zu überbringen, aufgegeben. Nein, ich will nicht durch meine Gegenwart, nicht durch das Elektrische der Leidenschaft auf Sie einwirken, nein, Ihr Entschluß soll vollkommen frei und unbeeinflusst sein.

Denken Sie nur an sich, denken Sie durchaus nicht an mich, ich beschwöre Sie!

Denken Sie nicht im geringsten daran, was ich zu leiden haben würde! Das ist ganz gleichgültig, Menschen meines Schlags sind zum Leiden geboren. Wie Heine von mir sagte, als ich erst 19 Jahre alt war, bin ich dazu geboren, um wie ein Gladiator, mit Lächeln auf den Lippen, zu sterben. Es ist ganz gleichgültig, ob ich mehr oder weniger im Leben zu leiden haben werde. Mögen andere glücklich sein! Für Naturen wie die meinige ist es genug, zu kämpfen, ihr Blut langsam, bis zum letzten Tropfen zu vergießen, das eigene Herz zu verzehren, und, den Tod in der Seele, lächelnd zu erscheinen.

Ich glaubte nicht mehr lieben zu können. Sie haben in mir dieses Gefühl wieder erweckt. Sie haben mich gezwungen, Sie zu lieben. Ja, ich liebe Sie, und meinem Mannesstolze kostet es viel mehr, dies Geständniß zu machen, als es je der Schüchternheit der keuschesten Jungfrau gekostet hat.

Wenn Sie mich jetzt abweisen, werde ich nur zu der Verzichtleistung auf mein persönliches Glück zurückkehren, wie dies schon früher der Fall war, ehe ich Sie kennen lernte.

Und also, wenn Sie mein Herz zerbrechen, zerbrechen Sie nur ein Ding, das ich längst schon geopfert habe: mein persönliches Glück. Denken Sie nicht daran!

Ich würde es sogar zwanzigmal vorziehen, Sie zu verlieren, als Sie unter dem Einfluß der geringsten Spur von Mitleid, wie schwach es auch immer sein möge, zu erringen.

Das Resultat ist also — denken Sie nur an sich.

Nur um Eins bitte ich Sie, Sophie, lassen Sie mich nicht lange auf der Folter, in der Erwartung!

Man kann wol das Bewußtsein seines Todes ertragen; aber nicht zu wissen, ob man todt oder lebend ist — o, das ist furchtbar!

In diesem Augenblicke empfangen Sie Ihr Schreiben vom 5. October. Wie schleppend ist aber diese Post! Sie haben meinen Brief

von vorgestern noch nicht empfangen, der Ihnen mein erstes, so ungerechtfertigtes Schreiben erklärte! Und Sie erdrücken mich mit Ihrem, scheinbar gerechten, in der That aber ungerechten Zorn, wie Sie es selber gestehen müssen, wenn Sie meinen Brief vom 5. October empfangen haben werden. Und in Ihrem Zorn sagen Sie mir so viel Grausames, so Grausames! Sie freuen sich, daß Sie Zeit begehrt haben, um zu wissen, ob Sie mich wirklich lieben oder nicht. Sie freuen sich dessen, weil Sie schon gesehen haben, daß ich Ihrer Liebe unwürdig, da ich keinen Glauben an Sie habe. Ach, Sophie! ich bedecke mein Gesicht mit den Händen beim Lesen dieser harten, so ungerecht harten Worte. War es wirklich nöthig, so hart gegen mich zu sein, selbst noch ehe Sie die wahre Erklärung in meinem Briefe hatten? Aber das Uebermaß Ihrer Grausamkeit gibt mir das Recht, das Haupt hoch zu erheben! Nein, mein junges Fräulein, Sie hatten nicht nöthig, Sie hatten nicht das Recht, mir den Glauben an geliebte Menschen zu predigen, besonders wenn Sie das geliebte Wesen sind. Nein, junges Mädchen, Sie sprechen zu einem Manne, der hierin, in diesem Glauben von Geist zu Geist, wenn es einen Gott gibt, in dieser Eigenschaft diesem Gott selbst gleichkommen würde!

Hierauf erhielt ich, gleichzeitig mit dem großen Manuscriptbriefe, folgenden Brief.

6.

Soeben empfangen ich als Antwort auf meinen erklärenden Brief vom 5. October den Ihrigen vom 6. mit der Verzeihung. Mit welcher Ungeduld hatte ich ihn erwartet! Und nun ist er da, dieser Brief mit der Verzeihung. Und Sie bewilligen mir sie. Ja, in der That, da ist der formelle Ausdruck: „und ich verzeihe Ihnen“. Aber wie ist diese Verzeihung so kalt, so eifig,